Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Herbstlied
Autor: Schubert, Margarete
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663326

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstlied.

Wie Blatt um Blatt von meinen Bäumen fällt!
Das ist das alte Lied, das Lied vom Tod...
Und doch am Strauch die letzte Rose loht
in dieser müden, lebenssatten Welt.

Das ist von jener Lebenssinfonie,
die brausend einst durch Sommernächte sang,
ein zartes Echo nur, ein letzter Klang,
kein schmelzend Lied mehr, keine Melodie.

Das ist ein letzter hingehauchter Kuß,
nur Ausklang einer wundersel'gen Zeit,
ein letztes Wort voll tiefer Innigkeit,
wenn eine Welt von Glück versinken muß.

Margarete Schubert.

Mein altes Bergpfarrerl.*)

Von Karl Schönherr.

Habt ihr es nicht schon „über Land" gehen gesehen, mein liebes, weißhaariges altes Pfarrerl; im dürftigen Schoßrock, schwarzen Kniehosen, derben Bundschuhen; den weiten, grünlich schimmernden Filzhut ins Gesicht gedrückt?

Hoch droben, auf unwirtlichem Hang, wo die Füchse einander gute Nacht sagen, wo es dreiviertel Jahr Winter und einviertel Jahr kalt ist, da haust er mitten unter ein paar armen Bergbauern. Ungewohnt des ebenen Bodens schreitet er bedächtig fürbaß, das mächtige Regendach unter dem Arm, bald mit kundigem Auge das am Himmel ziehende Gewölk prüfend, dann wieder über die weit an die Nase herunter gerutschte Hornbrille hinweg im schwerfälligen Brevierbuch blätternd und lesend. Zwischendrein weltliches Schelten und Kosen mit dem zottigen, hinterdrein laufenden Pfarrhund und freundliche Wechselrede mit begegnenden Bauern. Treuherzig ist sein Blick und ohne Falsch und Trug seine Rede. Augenverdrehen und Heuchelei ist ihm fremd. Den frommen Glauben an den Herrgott trägt er tief im Herzen vergraben; drum rutscht er ihm auch nicht bei jeder Gelegenheit auf die Zunge und zum Munde hinaus. Dafür guckt ihm an allen Ecken und Enden schalkhafter Humor und kerniger Mutterwitz hervor.

„Wie oft hast du dö Sünd' begangen?" fragte er einmal den Bauer im Beichtstuhl.

„Rat' halt amal," meinte der.

„Rat'n! Sonst hab' i nix zu tun?" wettert der Pfarrer. „Also sag'n wir... fünfmal!"

„Weiter aufer!"

„Zehnmal gar?"

„Nur aufer!"

„Zwanzg'mal?"

„Aufer, sag' i!"

Wie der Kurat in steigendem Entsetzen auf die Zahl vierzig kam, meinte der Bauer:

„Jetz' hast ak'rat um zwoa z'viel g'raten!"

Wie es zur Buße kam, fragte der Bauer: „Wie viel Buß?"

„Rat' amal," bedeutet ihm der Kurat.

„Nu, etliche Vaterunser?"

„Aufer!"

„Epper an' Ros'nkranz gar?"

„Aufer, sag' i!"

Und so ging es in die Höhe, bis der Bauer schweißtriefend vierzig stotterte.

„So! Jetz' hast um zwoa z'viel g'raten," meinte nun seinerseits der Kurat.

Mit den Bauern lebt mein Pfarrerl im besten Einvernehmen. Er ist ihr Berater in aller Not. Der Bauer läßt sich von ihm den Steuerbogen prüfen, er holt seinen Rat bei einem Ankauf so gut wie vor einer Heirat ein; denn der Kurat weiß wie keiner sonst Bescheid in einzelnen Familien, er ist in alle Verhältnisse eingeweiht, die andern Leuten verschlossen bleiben. Auch um Geld kommt der Bauer zum „Herr'n Kurat," der zinsenlos ausleiht; wenn er nicht selber „bodenleer" ist, was häufig genug vorkommt; denn das Einkommen meines Pfarrerls ist nicht viel größer als das eines Tagschreibers.

Den Gottesdienst hält er gewissenhaft; doch befleißigt er sich der möglichsten Kürze. An Werktagen „a Meßl", am Sonntag „a g'sungene Meß'" und „ein bißl Predig'", das ist der geistliche Küchenzettel. Lächerliches Pathos und salbungsvolle Gefühlsduselei sind meinem Bergpfarrerl fremd. Ein Ordensmann weilte bei ihm auf Besuch; gab seiner schmerzlichen

*) Aus dem sehr empfehlenswerten „Merkbuch". Verlag L. Staackmann, Leipzig.